

»Etwas finden, was in einen Wohlfühlfilm passt«

EIN GESPRÄCH MIT MONIKA GRÖLLER*

Welche Gründe haben zur Verfilmung des Grimm-Märchens *Prinzessin Maleen* geführt?

Gröller: Der Entscheidungsprozess ist eigentlich eine relativ formale Sache: Zunächst muss es innerhalb der ARD die Entscheidung geben, dass die Märchenreihe *Sechs auf einen Streich* fortgeführt wird. Als diese Entscheidung getroffen war, lag uns ein überzeugendes Konzept zu dem Märchen *Jungfrau Maleen* von den KollegInnen von TV60Filmproduktion vor und so haben wir uns entschieden, dieses Märchen zu verfilmen.

Außerdem fanden wir gerade diesen Stoff sehr passend für das Jahr 2015, weil wir 2014 *Die drei Federn* verfilmt hatten, ein Märchen mit einem hohen Männeranteil. *Prinzessin Maleen* dagegen ist ein Märchen, das sich um eine sehr starke Frau dreht. Und so dachten wir: Gut, nach dem »Männermärchen« machen wir jetzt sozusagen ein »Frauenmärchen«.

Was war wichtig bei der Umsetzung des traditionellen Märchenstoffes?

Gröller: Als Redaktion war uns zunächst wichtig, dass wir den Kern herausarbeiten: Was ist eine universelle Aussage des Märchens, die heute immer noch gültig ist? Für uns war das eindeutig Maleens Charakter (Abb. 1). Was zeichnet sie aus? Wie handelt sie und wieso handelt sie so? Maleen ist eine sehr aufrichtige Person. Ihr ist die Wahrheit wichtig. Sie bleibt sich treu, kämpft für ihre Werte und bringt

auch große Opfer für diese Werte. Das herauszuarbeiten war das Ziel für den ersten Entwurf des Drehbuchautors Su Turhan. Sobald der erste Entwurf vorliegt, geht es um die Stimmigkeit der Dramaturgie und der Details. Mit der Verfilmung eines Märchens macht man etwas Maßgebliches: Man befüllt die Interpretationsfreiräume mit Bildern, die bei der mündlichen Erzählung von der sehr persönlichen Fantasie befüllt werden. Indem man diese Dinge bebildert, macht man eigentlich symbolhafte Beschreibungen, Situationen und Ereignisse sehr konkret. Dabei muss man sehr behutsam vorgehen, weil das oft sehr tragische

Ereignisse und Schicksale sind, die man zum einen in ihrer Härte zeigen muss, weil das wichtig ist für das Märchen. Zum anderen will man mit diesen Darstellungen aber niemanden in der Familie – auch nicht die Jüngsten – überfordern.

Am Beispiel von *Prinzessin Maleen*: In der Geschichte wird eine Frau für 7 Jahre in einen Turm eingesperrt und wir wissen, der Spielraum für die filmische Darstellung dieser 7 Jahre ist sehr, sehr weit. Hier gilt es, eine Darstellung zu wählen, die in einen Wohlfühlfilm passt.

Ein weiterer wichtiger Punkt bei der filmischen Umsetzung des traditio-

nellen Märchenstoffes ist die Übersetzung symbolhafter Elemente: In der Märchenvorlage zu *Prinzessin Maleen* ist Maleen die Schöne und ihre Gegenspielerin ist ganz einfach hässlich. Eigentlich will das Märchen damit aber sagen: Maleen ist die Gute und ihre Gegenspielerin ist die Schlechte und ihre »Seele ist hässlich«. Aber wie bebildert man in einem Film von heute diese Hässlichkeit? Gibt man der Sache ein Bild und sagt: »Die Böse hat eine große Nase und das ist hässlich«? Oder: »Sie hat Warzen und das ist hässlich«? Das will man auf keinen Fall machen! Trotzdem braucht die Gegenspielerin dramaturgisch gesehen etwas, was ihren Schleier rechtfertigt – der sehr wichtig für diese Geschichte ist. Deshalb haben wir uns dafür entschieden, eine schöne Frau zu besetzen, die einen relativ kleinen Makel hat, der für sie aber einen sehr großen darstellt. Sie selbst macht ihn zu einem großen Makel. Sie selbst reduziert ihre Person darauf, ohne zu bemerken, dass eigentlich ihr Charakter das Schlechte und Hässliche an ihr ist. Denn sie ist zu einer bösen, berechnenden Person geworden. Das sind wichtige Entscheidungen, um einen Film von heute für Familien von heute zu machen, ohne zu harte Bilder zu zeigen oder falsche Botschaften zu senden.

Wie fallen Entscheidungen im Team: Wann wird adaptiert oder wann wird modernisiert? Oder geht alles Hand in Hand?

Gröller: Entscheidungen bezüglich der Adaption laufen im Rahmen des Teams, das an den Drehbüchern arbeitet. Es gibt einen ersten Entwurf, und der wird immer wieder überarbeitet und daraufhin geprüft, ob das Gesamtwerk stimmig ist. Oft merkt man dann, dass man eine Figur hinzufügen muss, die eine wichtige Funktion übernehmen kann. Oder vielleicht braucht es ein zusätzliches Symbol, das etwas transportiert. Vielleicht nimmt man eine symbolhafte Darstellung aus dem Originalmärchen weg, um sich

auf andere Momente zu fokussieren. Bei *Prinzessin Maleen* haben wir z. B. ein Symbol hinzugefügt: den Ring, den sie trägt, um die innige, aufrichtige Treue und andauernde Verbindung zu Konrad darzustellen. Zudem haben wir die bekannten Sätze aus dem Originalmärchen, die Maleen am Ende auf dem Weg zum Traualtar als die falsche Braut zum Brennesselbusch und eigentlich dann auch noch zum Kirchensteg und zum Kirchentor spricht, auf zwei reduziert, um den Fokus auf das Gescheide, das schließlich noch als Erkennungsmoment angelegt wird, zu stärken. Hier wurde eine Reduktion durchgeführt. Es gibt aber auch Elemente, die man stärkt, indem man sie häufiger verwendet. Bei der Verfilmung von *Prinzessin Maleen* ist das eindeutig der Brennesselbusch, der im Märchentext zwar wichtig ist, aber natürlich nur in der Form, in der er in einem so kurzen Text erscheinen kann.

Und zum Ende des Interviews gibt es noch ein Stichwort: Märchen-Check!

Gröller: Die Redaktion Kinderprogramm des BR verantwortet neben den Märchenfilmen natürlich auch andere Formate, wie z. B. die *Checker*-Reihe mit

Checker Tobi und *Checker Can* oder früher *Karen in Action*. Wir nutzen gerne die Chance, im Rahmen der Märchenfilmproduktion das Geschehen auch von einer anderen Seite zu beleuchten. Unsere ModeratorInnen sind vor Ort mit dabei und übernehmen kleine Rollen im Film. Das war bei *Schneewittchen* Karen Markwardt und bei *Die drei Federn* sowie *Prinzessin Maleen* Tobi Krell (Abb. 2). Hinterher entsteht dann jeweils eine Folge im jeweiligen Magazin, das sich mit einem Thema im Bereich Märchen beschäftigt. ■

Das Gespräch führte Ina Innermann (IZI)

* *Monika Gröller* ist Redakteurin für das fiktionale Kinderprogramm beim Bayerischen Rundfunk. Sie ist zudem Preisträgerin des PRIX JEUNESSE 2012 in der Kategorie »bis 6 Jahre Non-Fiction« für das Vorschulformat ENE MENE BU.

